

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 34

Artikel: Nausen und keine Ende
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Alpenhotel.

Eine dramatisch-internationale Szene.

Ein Berliner:

„Schon wieder Regen! Jüttige Jötter,
Wann verschont ihr uns endlich mit diesem Wetter?
Ein Wetter, sogar zu schlecht für die Hunde,
Geschweige für unsere Tafelrunde!
Ich bin zu Ende mit meiner Courage. —
Nichts als Regen sieben lange Tage
Mit Variationen von Hagel und Schnee!
O Jerum, jerum, jemine!“

Ein Franzose:

„D'accord! Das sein eine wahre désastre
Que d'être planté auf diese Pflaster.
Comment passer le temps? Diantre!
Machen wir un petit jeu miteinander?“

Ein Engländer:

„Mylords, wenn es Ihnen gefällig ist,
We will arrange a play of whist.“

Ein Italiener:

„Signori, io propono statt dessen
Eine internationale Mittagessen,
Wo ein Jeder un pezzo oder portione
Vom Lieblingsgericht die sua nazione
Beiträgt, versteht sich: nur parlando,
Perché non può far si mangiando.“

Der Wirth:

„Meine Herren, ich weiß weder Hülfe noch Rath!
Soeben meldet man mir per Draht
Vom Thale drunten, daß der Karren
Mit den bestellten Speisewaren
In der großen Wasserwüste
Erfasst und weggeschwemmt worden sei;
Daß Führer und Pferde mit knapper Noth
Sich retten konnten vor jähem Tod.
Ich kann mit bestem Willen sie heut'
Nicht bedienen, wie's mir die Pflicht gebent!“

Ein Oesterreicher:

„Sein's ruhig, wir haben ja zum Glück
Soeben rangirt einen Pickenik,
Zwar nur in Worten, doch Worte stellen,
Wie Göthe sagt, wo die Dinge fehlen,
Gerade zur rechten Zeit sich ein;
Und wir wollen nicht klüger als Göthe sein —
Wenn's den Herrschaften paßt, so will ich Ihnen
Mit meiner Platte als Entrée dienen:
Müß-pickel heißt sie, ein Allerlei,
Zusammengerührt zu einem Brei:
's ist deutsches Geduldskraut, tschechisches Salz,
Magyarischer Stolz, slowakisches Schmalz,
Tyroler Weichwasser, kroatischer Neid —
Was meinen's, meine Herren? Das Ding hat a Schneid!“

Ein Russe:

„Als Zweiter komme ich an die Reih';
Wo der Oesterreicher ist, ist der Russ' dabei,
Nachbarlich nicht bloß auf der Karte gepaart,
Nein, sondern jetzt auch auf der Speisefart!
Je nun, auf des Nachbarn scharfen Müß-pickel
Thut ein Trank gut, den nehm' ich von unserm Nifel.
Dem Niflaus nämlich: Ich spende die Thränen,
Die er geweint hat, bei all' den Szenen,
So er schon als junger Mann erlebt,
Theils gerührt, theils auch von Schmerz durchbebt,
Aus Rührung bei der Krönungsweihe
Ueber seines Volkes unsägliches Crene,
Aus Rührung auch über die namenlosen
Liebeschwüre seiner allsitten Franzosen.
Aus Schmerz dann über den blutigen Knän'
Vieltausend Hertaupfer im Jammergeheul.
Ich habe die Thränen gesammelt bekommen,
's ist kostbares Naß, es wird uns frommen.“

Der Franzose:

„Je porte sur moi une andouille
Aus Madagascar, als dévouille
Vom Tisch eines Howahauptlings là-bas;
Sie ist noch ganz intact; la voilà.
Aber ich muß Sie zum voraus prévenir:
Sie ist gesalzen über Gebühr
Und einige Plöces in dem Gebäck
Sind nicht nach französischem Geschmack
Und pernicieux pour l'estomac!“

Der Italiener:

„Anch' io hab' ein ähnliches Stück,
Confect vom Tische di Menelik,
(Den Gott verdamme für seinen Frevel!)
Das Ding ist scharf und riecht nach Schwefel.
Doch soll es uns Italiani nützen,
— Si dico — und den cervello puzen.
Vedete qui tre cavalieri,
Umberto, Crispi und Barattieri
Aus abessinischem Marzipan
Zusammen formiert und in Ofen gethan.
Tre belle figurine, nicht wahr?
Nur schmecken sie etwas sonderbar.“

Der Engländer:

„I have received von Freundes Hand
Eine Gurke vom Oom aus Boerenland.
Für queen Victorias Tafel bestimmt;
Doch diese ist very bad gestimmt
Gegen Onkel Krüger, den groben Klotz
And refuse to eat den sauren Stotz.“

Und verehrte ihn einem friend of mine.
Da, nehmt. Glück auf zur schnellen Kathrine!“

Der Schweizer:

„Ich stiste, als Schweizer, einen Gladen
Aus unserer Küche der Bundesladen.
Als ihre Köche figuriren
Zemp, Dencher, Frey nebst andern vieren.
Doch haben die Sieben noch andre Conforten,
Die an ihr kneteten und sie schmorrten,
An Dampf — vorab der Locomotiven —
Und dabei schwitzten und „Vorwärts!“ riefen.
Ob sie just schmecken wird jedem Schnabel,
Scheint mir, zur Zeit, nicht ganz probabel.
Uns hier mag sie einstweilen genügen,
So lange wir nichts besseres kriegen!“

Der Berliner:

„Zwar bin ich der letzte in der Runde,
Doch spend' ich euch 'was, was eurem Munde
Gewiß behagt, weil jedes Menü
Damit beginnt: Eine Suppenbrüh'!
Sie schmeckt delikaf für jeden Kenner,
Es haben sie uns drei Ehrenmänner
Zusammen eingebracht, ein jeder
Nach seiner Art, List, Wehlan und Schröder.
Es schwimmt darin kein gewöhnlicher Quark,
Nein, Klöschen von echtem Negermark,
Das einem auf der Zunge geräuselt
Wie Schnee, vom Sonnenstrahl begrüßt —
Was Superfeines!“ — —

Der Wirth:

„Meine Herrn,
Soeben sehe ich von fern
Einen zweiten Karren mit Speisewaren
Den gewöhnlichen Weg bergaufwärts fahren.
So brauchen die Herren zu den Käsen
Des Regens nicht auch noch zu fasten.
Auch hat sich das Wetter zum bessern gewendet,
Und das Hungerdrama ist, hoff' ich, beendet.“

Der Berliner:

„Bravo! Dett lassen wir uns gefallen.
Ich danke, wohl im Namen von allen.“

Der Oesterreicher:

„Ich hoff', es kommt eine reichliche Fracht;
Die Politik hat uns Hunger gemacht!“

Der Franzose:

„Herr Wirth, je vous fais mon compliment,
C'est de la chance, assurément.
Voilà! die erste Strahl der Sonnen!
Unre patience hat die Slast gewonnen!“

Schreckliche Entdeckung.

Daß der Centrumsführer des deutschen Reichstages, Lieber, ein Jude ist, steht nunmehr in agrarischen Blättern fest. Aus denselben Kreisen geht uns soeben die Nachricht zu, daß der gegenwärtige Papst ebenfalls — ein Jude ist. Sein eigentlicher Name ist Levy (daher „Leo“), doch nennt er sich Pecci (nach seiner Mutter (Rebecca)). Von Zeit zu Zeit scheint es, er sei unpäßig, dann darf ihn Niemand sehen. Während dieser Zeit weißt er aber in der Synagoge. Es ist schanderhaft!

Für Briefmarkensammler.

(Telegramm.)

Im Kaiserreich Japan gelangen am 13. September nächsthin neue Briefmarken zur Ausgabe. Um zu verhindern, daß der Zudrang zu dieser Geilichkeit von Seiten der Schweiz, Briefmarkenbörslaner und Häfellschüler nicht zu einem Züricher Jubiläumspostartenkravall ansarte, werden 10 Bataillone Infanterie auf Picket gestellt. Briefmarkensammelnde Geistliche, welche an der Genfer Ausstellung alte Postwerthzeichen im Werthe von über Fr. 10,000 zur gest. Ansicht deponirt haben, erhalten gegen vorherige Anmeldung militärische Bedeckung. Voraussichtlich wird ein „Extrazug für Briefmarkenliebhaber“ Ende August nach Japan abgehen. Billets werden jedoch nur gegen Vorweisung eines Pairs echter „Baslerbüßl“ abgegeben.

Nansen und kein Ende.

Wir haben Zuschriften mit folgenden Anfragen erhalten: „Wann geht der erste Morgen-Zug nach dem Nordpol ab? Ist am Nordpol vielleicht ein günstiges Terrain zur Anlage einer Zuckerfabrik vorhanden? Wie viel Lohn kriegt am Nordpol ein Schneeschaufler? Hat Nansen vielleicht aus der ferne mit dem Operngucker die Nordpol-Arge gesehen? Wie ist sie angestrichen?“

Wir erklären hiermit, daß wir alle diese Anfragen erst beantworten können, wenn unser eigner Berichterstatter vom Nordpol zurückgekehrt sein wird, wo er vorläufig noch auf eigne Hand Beobachtungen anstellt.

Der neue Kriegsminister.

Der neue Goffler riecht nach Gessler,
Bronzart sein Schwert steckt in die Scheide.
Der Goffler ruffelt vielleicht besser,
Doch Säbeltrahler — sind sie beide!

Zu viel Ehre!

In Berlin heißt Li Hung Chang: Der Bismarck des Ostens.
In London: Der grand old man Chinas.
Und in der Türkei? — Der große Räuberhauptmann Osiassens.